

Maxi: Heute geht's um den Islam und um die Frage, wie Musliminnen und Muslime in Deutschland eigentlich leben. Deswegen stehe ich vor dem Münchner Forum für Islam und werde da gleich Waseem treffen. Er ist DJ, Rapper, Poetry-Slammer und gläubiger Muslim.
Maxi: Okay, ich klinge mal!

Waseem: Hey! Salam aleikum! Herzlich willkommen im MFI! Willst du reinkommen? Maxi: Gerne, es ist sehr kalt draußen!

Maxi: Waseem führt mich durch das Münchner Forum für Islam, der Moschee, in der er auch freitags betet. Vor dem Gebetsraum heißt es erstmal: Schuhe ausziehen!

Waseem: Wenn du in eine Moschee gehst und du Teppich hast, dann zieh sie aus, weil das ist für uns der saubere Boden, wo wir mit unseren Händen, den Knien, dem Gesicht und der Stirn runtergehen. Deswegen soll der sauber sein! Das hier ist unser Gebetsraum und in die Richtung beten wir dann.

Maxi: Warum in die Richtung und nicht in die?

Waseem: In dieser Richtung ist Mekka!

Maxi: Mekka liegt in Saudi Arabien und ist für Musliminnen und Muslime eine heilige Stadt, denn sie ist der Geburtsort Mohammeds, dem wichtigsten Propheten im Islam. Das heilige Buch der Muslime ist der Koran.

Waseem: Das ist eine deutsche Übersetzung, deswegen darfst du das auch anfassen, ohne dich gewaschen zu haben.

Maxi: Okay! Das Original dürfte man nicht ...?

Man wäscht sich auch, bevor man den Koran anfasst.

Maxi: Für alle Musliminnen und Muslime ist gründliches Waschen vor dem Gebet Pflicht. Streng Gläubige beten übrigens fünf Mal am Tag! Das Beten ist eine der fünf Säulen des Islam. Das sind die wichtigsten religiösen Regeln. Das Fasten, das Spenden, das Pilgern, das Beten und das Glaubensbekenntnis! Alle Musliminnen und Muslime sollten mindestens einmal in ihrem Leben auf große Pilgerreise nach Mekka gehen. Auf Arabisch nennt man das den Hadsch. Ebenso wichtig ist das Fasten im Monat Ramadan.

Waseem: Im Ramadan arbeite ich weniger, da fastet man ja auch. Da konzentriere ich mich wirklich sehr bewusst darauf. Da lege ich noch mehr Gewicht auf spirituelle Handlungen und versuche, mein Leben noch mal anders zu balancieren Generell, würde ich sagen, umfasst mein Glaube mein komplettes Leben.

Muslimisches Leben in Deutschland

Was bedeutet der Glaube für Muslim*innen?



Maxi: Auch in Waseems Musik geht es um seinen Glauben und seine Beziehung zu Allah, so heißt „Gott“ auf Arabisch.

Musik von Waseem: Allah ist alles! Das Alpha und das Omega. Anfang und Ende, das Licht vor dem ersten Sonnenstrahl! In Deutschland leben knapp fünf Millionen Muslime und Musliminnen.

Maxi: Lamya Kaddor ist Muslimin und Islamwissenschaftlerin. Mit ihr spreche ich darüber, was den Islam ausmacht. Lamya, was ist denn der Islam?

Lamya Kaddor: Ich würde sagen, zunächst mal eine Weltreligion, der ungefähr zwei Milliarden Menschen angehören weltweit. Der Islam ist der Glaube an den einen einzigen Gott. Da verbindet sich der Islam mit dem Christentum und dem Judentum und allen anderen monotheistischen Religionen. Und der Zusatz, dass Mohammed der letzte der Gesandten Gottes ist, also der Letzte, den Gott auserkoren hat, um Menschen von dieser Einheit Gottes zu erzählen. Das muslimische Leben in Deutschland ist vielfältig:

Maxi: Wie sehen Muslime und Musliminnen ihren Glauben?

Lamya Kaddor: Der Liberale würde sagen: Ich glaube, ich praktiziere, aber ich frage nach dem Hier und Jetzt! Ich frage danach, was das für mich hier und heute bedeuten könnte, was vor 1400 Jahren im Koran niedergeschrieben wurde. Ich ganz konkret würde z. B. sagen: Ich glaube, dass der Islam für mich die richtige Religion ist, aber für dich, Maxi, vielleicht nicht. Das interessiert mich quasi gar nicht. Wenn ich konservativ glaube würde, würde ich schon sagen: Der Islam ist für mich die richtige Religion und eigentlich auch für dich, Maxi, aber ich tue nicht wirklich etwas dafür, dass du es dann auch wirst, aber eigentlich gehe ich davon aus, dass du eigentlich auch Muslim sein solltest. Und wenn ich Fundamentalistin wäre, würde ich sagen: Der Islam ist für mich die richtige Religion, für dich, Maxi, für alle eigentlich und ich wäre auch bereit, dafür etwas zu tun. Im Sinne von: Ja, ich kann mich ja in die Innenstadt stellen und Bücherchen und Flyer verteilen, ich versuche, online ein Netzwerk aufzubauen und versuche, den Islam als Lebensweise und auch als Religion zu propagieren. Und dann haben wir noch einen ganz kleinen Teil, die wirklich auch bereit sind, Gewalt anzuwenden. Die würden wir dann ohne Weiteres als Islamisten bezeichnen oder als Dschihadisten. Ich glaube, das ist der bessere Begriff.

Waseem: Für mich ist der Islam die Religion des Friedens. Generell kann man den Begriff "der Islam" nochmal ein bisschen differenzieren. Es gibt nicht "den Islam", den du wahrscheinlich meinst. Du hast ein Bild vom Islam, es gibt so viele andere Interpretationen und Ausprägungen des Islams. Jeder praktizierende gläubige Mensch – Muslim, Muslima – hat einen eigenen Islam parat.

Maxi: Manchmal aber werden Islam und Islamismus miteinander gleichgesetzt, ganz besonders nach islamistischen Terroranschlägen. Wie müssen Muslime und Musliminnen darauf reagieren?

Lamya Kaddor: Ich denke, zunächst einmal müssen sich Musliminnen und Muslime nicht rechtfertigen. Sie können sich erklären, das ist schon wichtig, auch weil wir als muslimische Deutsche uns genauso erklären müssen wie jeder andere Mensch zu solchen furchtbaren Gräueltaten. Distanzieren kann ich mich in der Regel ja nur von einer Sache, mit der ich vorher zu tun hatte, in die ich vorher involviert war.

Waseem: Ich finde auch tatsächlich, dass man das mal machen muss, aber die Betonung liegt auf "mal"! Ich finde nicht, dass das jedes Mal wieder gemacht werden muss. Das ist ja auch passiert. Nach den ersten Terroranschlägen haben das MFI und viele andere Imame sich zusammengetan, haben ein Statement gemacht, wir haben demonstriert und gezeigt: Wir distanzieren uns davon! Ich finde, das ist absolut legitim. Aber ein Problem ist das dann, wenn es wieder vergessen wird. Dann ist es so, als hätten wir das nie gemacht. Wir müssen etwas machen dafür, dass weniger Gewalt in der Gesellschaft auf allen Seiten stattfindet. Von daher liegt die Arbeit eher intern als sich nach draußen hin zum hundertsten Mal zu distanzieren.

Maxi: Aber ab wann wird aus Kritik Islamfeindlichkeit?

Lamya Kaddor: Es gibt die sogenannte Islamkritik, also überhaupt Religionskritik und ich glaube, das ist auch wichtig in unserem Land, dass man in der Lage ist, so etwas frei äußern zu dürfen. Wenn ich z. B. sage, für mich ist der Islam nichts oder ich finde die Religion des Islams unansprechend oder rückständig oder wie auch immer ... Ich finde, das darf man alles sagen. Aber wann ist es Islamfeindlichkeit? Ich würde sagen, es ist dann Islamfeindlichkeit, wenn ich anfangs, zu verallgemeinern: ALLE Musliminnen und Muslime sind so und so. Wenn ich anfangs, zu stereotypisieren, also zu sagen: Alle Muslime sind schlecht! Also negative Eigenschaften ganz bewusst hervorhebe und die verallgemeinere.

Maxi: Eines der häufigsten Vorurteile: Musliminnen tragen alle Kopftuch! Viele denken ja beim Islam v.a. an das Kopftuch. Wie wichtig ist denn das Kopftuch für den Islam?

Lamya Kaddor: Es ist eben so wichtig, wie die Trägerin oder die Muslimin dieses Stück Stoff bewertet. Wenn Musliminnen ein Kopftuch tragen, beziehen sie sich dabei direkt auf den Koran, der zwar nicht wortwörtlich von einem Kopftuch spricht, sondern der von einem Überhang spricht, um seine Reize zu bedecken. Sklavinnen durften früher nicht ihr Haupthaar bedecken, die durften früher nicht ihren Kopf bedecken, um als Sklavinnen sichtbar und erkennbar zu sein. Das heißt, Musliminnen sollten sich fortan von Sklavinnen unterscheiden können, also sollten sie ihr Haupthaar und ihren Körper verschleiern und bedecken und sie sollten geschützt werden vor männlichen Übergriffen. Deshalb steht im Koran: "Darauf, dass sie erkannt werden und geschützt sind." Jetzt kann man sich natürlich

heute fragen: Wird das heute so erfüllt? Muss ich überhaupt erkannt werden? Zumal wir ja gar keine Sklaverei mehr haben, Gott sei Dank! Und werde ich durch das Tragen eines Kopftuches wirklich vor männlichen Übergriffen geschützt? Das beantwortet jede Frau logischerweise total anders.

Maxi: Ein anderer Dauerbrenner in der öffentlichen Debatte: Der Koran verbietet gläubigen Musliminnen und Muslimen, Schweinefleisch zu essen. Warum ist das so ein Reizthema?

Waseem: Ich glaube, das ist einfach Angst. Im Endeffekt ist das ja immer Angst vor dem anderen, vor dem Fremden, dass man etwas verlieren könnte oder abgeben muss von seinen Werten, von seinem Geld, von seinem Reichtum. Das ist ja immer die Angst. Ich glaube, da ist dann die Angst: Dann dürfen wir auch irgendwann kein Schweinefleisch mehr essen. Aber iss doch dein Schwein! Ich will kein Schwein essen, aber mach doch du, was du willst!

Maxi: Was können wir alle tun, um toleranter miteinander umzugehen?

Waseem: Ich finde, ganz wichtig ist Prävention auf allen Seiten! Einfach zu sprechen und in einen Austausch zu kommen innerhalb der muslimischen Community, die muslimische mit der jüdischen Community zu vernetzen, Antisemitismus abzubauen, in anderen Communitys die Islamophobie abzubauen, in der Gesamtgesellschaft rechtsradikale Strömungen abzubauen, präventiv zu werden. Das schafft man durch Dialog, durch Austausch, durch Bildung, einfach, indem man auch ein differenziertes Bild voneinander bekommt und nicht den Deutschen und den Muslim gegeneinanderstellt. Dass wir anfangen uns kennenzulernen, ist, glaube ich, der erste Schritt.

Maxi: Ich habe heute echt viel über den Islam erfahren und v.a. habe ich gelernt, dass es viel besser ist, miteinander zu reden als immer nur übereinander. Wie können wir das am besten hinkriegen? Wart ihr z.B. schon mal in einer Moschee oder in einer Synagoge oder in einer Kirche? Welche Ideen habt ihr noch? So, Waseem hat die Lichter im Gebetsraum schon mal ausgemacht. Das heißt, wir sind durch für heute! Ich ziehe mir meine Schuhe wieder an und ihr könnt euch entscheiden, ob ihr dieses Video guckt oder dieses oder ob ihr sogar den Kanal abonniert. Das wäre natürlich am besten! Klickt da einfach drauf ... und ich versuche mir solange, meinen Schuh anzuziehen ...